



cbm

christoffel blindenmission
gemeinsam mehr erreichen

Steh' auf!

Gottesdienstentwurf
zur Apostelgeschichte 3,1-10





↑ Vorstand Dr. Rainer Brockhaus

Inhalt

Bausteine für den Gottesdienst

Ausgewählte Bibeltexte	3
Psalm	4
Begrüßung	5
Votum und Gebet	5
Biblische Nacherzählung	6
Predigt	8
Anspiel	12
Fürbitten	13
Kollektenempfehlung	14
Segen	18

Service für Kirchengemeinden

Nach dem Gottesdienst	19
Materialangebote für Kirchengemeinden	20
Für den Kindergottesdienst	22
Gemeindebrief	23

**Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,**

in dem vorliegenden Gottesdienst steht die Erzählung von der Heilung eines Gelähmten (Apostelgeschichte 3,1-10) im Mittelpunkt. Die Christoffel-Blindenmission (CBM) lädt Sie herzlich ein, diesen Gottesdienst in Ihrer Kirchengemeinde zu feiern.

Dazu haben wir Ihnen in diesem PDF einige Bausteine zusammengestellt. Kombinieren Sie diese miteinander, erhalten Sie einen kompletten Gottesdienstentwurf.

Die CBM trifft in ihren derzeit 530 weltweiten Projekten immer wieder Menschen mit körperlichen Behinderungen an und hilft ihnen mit medizinischen und rehabilitativen Angeboten bzw. mit Unterstützung zur Teilhabe an der Gesellschaft. Aus diesen Erfahrungen heraus können wir zahlreiche Impulse zum Verständnis des Textes und zum Umgang mit körperbehinderten Menschen geben.

Die CBM lädt Sie dazu ein, die Kollekte des Gottesdienstes für ihre weltweite Arbeit zu sammeln und stellt Ihnen auch gern weitere Materialien zur Verfügung.

Herzliche Grüße
Ihr

Dr. Rainer Brockhaus
– Vorstand –

Die Heilung des Gelähmten

Predigttext: Apostelgeschichte 3, 1-10

1 Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit.

2 Und es wurde ein Mann herbeigetragen, der war gelähmt von Mutterleibe an; den setzte man täglich vor das Tor des Tempels, das da heißt das Schöne, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen.

3 Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen. **4** Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an! **5** Und er sah sie an und wartete darauf, dass er etwas von ihnen empfinde. **6** Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir:

Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!

7 Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, **8** er sprang auf, konnte stehen und gehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

9 Und es sah ihn alles Volk umhergehen und Gott loben. **10** Sie erkannten ihn auch, dass er es war, der vor dem Schönen Tor des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte; und Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was ihm widerfahren war.

Die große Wandlung

Lesung: Jesaja 29, 17-24

17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden.

18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; **19** und die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.

20 Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, **21** welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen.

22 Darum spricht der Herr, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. **23** Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten.

24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen..

Lied: „Lob Gott getrost mit Singen“
(EG 243)





Gebet in Krankheit

Psalm 41

Der Psalm ist das Gebet eines Menschen, der im wahrsten Sinne des Wortes oder auch im übertragenen Sinne am Boden liegt. Auch in der Predigt geht es heute um so einen Menschen. Wenn wir gemeinsam den Psalm beten, möchte ich Sie einladen, dies stellvertretend für Menschen zu tun, denen es nicht so gut geht.

2 Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt!
Den wird der Herr erretten zur bösen Zeit.

3 Der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten/und es ihm lassen wohlgehen auf Erden
und ihn nicht preisgeben dem Willen seiner Feinde.

4 Der Herr wird ihn erquicken auf seinem Lager;
du hilfst ihm auf von aller seiner Krankheit.

5 Ich sprach: Herr, sei mir gnädig! Heile mich;
denn ich habe an dir gesündigt.

6 Meine Feinde reden Arges wider mich:
„Wann wird er sterben und sein Name vergehen?“

7 Kommt einer, nach mir zu sehen, meint er's doch nicht von Herzen; er sammelt Bosheit, geht hinaus und trägt's weiter.

8 Alle, die mich hassen, flüstern miteinander über mich und denken sich Böses gegen mich aus:

9 „Unheil ist über ihn ausgegossen; wer so daliegt, steht nicht wieder auf.“

10 Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen.

11 Du aber, Herr, sei mir gnädig und hilf mir auf, so will ich ihnen vergelten.

12 Daran merke ich, dass du Gefallen an mir hast, dass mein Feind über mich nicht frohlocken wird.

13 Mich aber hältst du um meiner Frömmigkeit willen und stellst mich vor dein Angesicht ewiglich.

14 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! Amen!

Liebe Gemeinde,

„die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht.“ Mit diesem Zitat von Pastor Ernst Jakob Christoffel, der vor über 100 Jahren die Christoffel-Blindenmission (CBM) gründete, möchte ich Sie sehr herzlich zu unserem Gottesdienst begrüßen.

Heute wollen wir nicht nur darüber nachdenken, welches Geschenk es ist, gehen zu können, sondern auch, wie wir hilfreich mit den Menschen unter uns umgehen können, denen das nicht oder nur eingeschränkt möglich ist. Dabei werden wir heute die Erzählung von der Heilung eines Gelähmten aus der Apostelgeschichte 3 hören. Die CBM

erlebt in ihrer weltweiten Arbeit immer wieder das darin beschriebene Wunder: Menschen erhalten die Möglichkeit – oft mit Unterstützung von Hilfsmitteln – laufen zu lernen. Die CBM kann uns daher heute gute Impulse geben.

Bei der CBM handelt es sich um eine christliche Organisation, die Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Ländern der Welt unterstützt – unter anderem mit medizinischer Hilfe, Rehabilitation und Bildungsangeboten. Wir sammeln heute unsere Kollekte für die weltweite Arbeit der CBM.

Votum und Gebet



Foto: CBM

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen Gottes, der uns geschaffen hat, im Namen Jesu Christi, der uns liebt, im Namen des Heiligen Geistes, der uns Kraft gibt. Amen.

Guter Gott, du öffnest unsere Herzen, damit wir einander begegnen. Du öffnest unsere Ohren, damit wir einander hören. Du öffnest unsere Hände, damit wir sie einander reichen.

Guter Gott, du gibst uns Füße, damit wir gemeinsam gehen können. Wir denken an alle Menschen, die sich heute in aller Welt auf den Weg machen, um dein Wort zu hören, dich mit ihren Liedern zu loben und ihre Anliegen im Gebet vor dich zu bringen.

Wir sind Teil dieser weltweiten Gemeinde. Lasst uns heute in diesem Bewusstsein mit allen Christinnen und Christen gemeinsam Gottesdienst feiern. Amen.

Lied: „Kommt herbei, singt dem Herrn“
(Das Kindergesangbuch 176)



Zusammenhalt im Glauben

Zum Predigttext: Apostelgeschichte 3, 1-10

Ich bin Simon. Ich sitze jeden Tag hier an der Kirche. Viele Leute kennen mich. Aber kaum einer kennt meinen Namen. Für die meisten bin ich nur „der Gelähmte“. Tagein, tagaus sitze ich hier. Manche Menschen sind freundlich zu mir: Sie lächeln mir zu und grüßen mich. Manche werfen eine Münze in mein Körbchen.

Für andere bin ich anscheinend Luft. Sie nehmen mich nicht wahr. Wieder andere sprechen abwertend über mich: „Da ist er wieder, dieser Krüppel.“ „Gott hat ihn für seine Sünden bestraft. Jetzt ist er gelähmt.“ Es tut so weh, das zu hören. Ich bin doch mehr als meine krummen Beine. So sitze ich hier Tag für Tag – schon seit Jahren.

Als Kind saß ich immer vor unserem kleinen Häuschen und habe den anderen Kindern beim Spielen zugesehen. Manchmal haben auch Kinder mit mir ein Spiel gespielt, bei dem keiner rumlaufen musste. Jetzt sind wir alle groß und die Kinder von damals sind noch immer meine Freunde. Sie unterstützen mich, seit es meine Eltern nicht mehr können. Und sie bringen mich jeden Tag hierher. Ich bin so froh, dass ich sie habe. Aber glücklich bin ich mit meinem Leben trotzdem nicht. Ich würde gern einen Beruf erlernen und Geld verdienen, anstatt zu betteln. Ich würde gern in der Kirche mit den anderen beten. Aber das darf ich nicht. Aber was träume ich hier herum? Es wird sich ja sowieso nichts ändern!



Rashida (11), eine Rohingya, kann nicht richtig laufen: Sie hat ein deformiertes linkes Bein als Folge von nicht behandelten Brüchen. Sie lebt mit ihrer Familie in dieser Hütte im Flüchtlingslager in Bangladesch.





↑ Rashida auf dem schwierigen Weg zur Wasserstelle. Sie erhält nun Hilfe durch einen CBM-Partner.

Plötzlich kommen zwei Männer an. „Guten Tag, die Herren! Bitte eine kleine Spende“, rufe ich ihnen zu. Sie kommen zu mir. „Guten Tag“, grüßen sie mich: „Wie heißt du?“ „Simon“, antworte ich fröhlich. Ich freue mich, wenn doch mal jemand wissen will, wer ich bin. „Ich bin Petrus“, sagt der eine. „Und ich bin Johannes“, meint der andere. Sie beugen sich zu mir herunter. „Simon“, sagt Petrus zu mir: „Wir wollen nicht von oben herab mit dir sprechen. Sieh uns an!“ Sicher geben sie mir gleich ein Geldstück, denke ich. Doch Petrus sagt: „Wir haben kein Geld, das wir dir geben könnten. Aber wir können dir anders helfen: Im Namen von Jesus Christus – steh auf!“

Da fasst mich Petrus auch schon an der rechten Hand. Johannes stützt mich am anderen Arm. Sie ziehen mich nach oben. Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht. Doch plötzlich sieht alles ganz anders aus. Ich sehe plötzlich mehr als nur die Füße der Leute. Petrus und Johannes sehen mir in die Augen und lachen mich an. Andere Menschen sind stehen geblieben. Manche lachen mich auch an. Andere schauen etwas verdutzt drein. „Keine Angst“, sagt Johannes: „Wir halten dich. Versuche ein paar

Schritte zu gehen.“ Meine Füße geben nach. Aber Petrus und Johannes stützen mich. Nach ein paar Schritten merke ich: Meine Füße tragen mich – vielleicht. Gut, dass Petrus und Johannes da sind. Ich merke, ich kann ihnen vertrauen. Das tut gut. Aber es ist ganz schön anstrengend.

„Komm, langsam“, meint Petrus, „Wir gehen in die Kirche“. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Das gibt es doch alles nicht! „Ich war noch nie in der Kirche“, sage ich. Plötzlich sind einige Menschen um uns herum. Es herrscht Aufregung. Sie haben bestimmt mitbekommen, was passiert ist. Aber ich muss mich auf mich konzentrieren. Jeder Schritt kostet viel Kraft. Und doch merke ich: Ich kann lernen zu laufen – mit viel Unterstützung und Geduld. Vielleicht werde ich nie so herumspringen können wie die Kinder auf dem Kirchhof, aber ich werde nie mehr der Gelähmte sein, der ich war. Ich bin Simon.

Endlich sind wir in der Kirche. Ich habe gar keinen Blick für diese Pracht. Ich bin ganz bei mir. „Was hat Petrus zu mir gesagt? „Im Namen von Jesus Christus ...“ – Das habe ich doch schon mal gehört. Manche Leute, die immer an mir vorbeigelaufen sind, haben sich über Jesus unterhalten. Jesus hat den Menschen von Gottes Liebe erzählt. Ich bin mir sicher, Petrus und Johannes gehören auch zu ihm. „Danke, Gott“, bete ich. „Du hast mir zwei Leute geschickt, die mir helfen, mein Leben zu verändern. Danke, Gott, du hast mich angesehen und hast mich lieb, so wie ich bin. Petrus und Johannes haben mir das gezeigt und ich will es anderen Menschen weitersagen. Das verspreche ich dir, Gott.“

Jetzt gehen wir wieder hinaus aus der Kirche. „Lasst uns ein paar fröhliche Lieder singen und Gott danken“, rufe ich. „Vielleicht können wir versuchen, dazu zu tanzen. Ich bin so dankbar. Das sollen ruhig alle sehen!“ Jetzt geht alles sehr schnell. Viele machen mit. Sie haben gesehen, was passiert ist. Sie haben mich wiedererkannt. Wir singen und tanzen und loben Gott. Petrus und Johannes haben alle Hände voll zu tun, um mich zu halten. Ich freue mich so und will mittanzen.

Die Heilung des Gelähmten

Predigt von Ulrike Scherf, der stellvertretenden Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau (EKHN).

Liebe Gemeinde,
jeden Tag dasselbe: Er – dessen Namen wir nicht kennen – sitzt am Tor des Tempels und bittet. Tag ein, tag aus. Von Geburt an ist er gelähmt und wird gegen Nachmittag zum Tempel gebracht, um dort an immer gleicher Stelle auf immer gleiche Weise um Gaben oder Almosen zu bitten. Und so ist er da, an derselben Stelle, zur selben Zeit. Er ist allen bekannt, heißt es später im Text, gehört quasi zum Inventar, wird vermutlich von den einen gerade deshalb immer wieder übersehen und von anderen immer wieder bedacht. Er spricht die Menschen an, und bekommt so das ein oder andere Geldstück, das ihm das Überleben sichert.

Auch an diesem einen Tag, als Petrus und Johannes auf dem Weg zum Tempel sind, scheint alles wie immer: Er bittet um eine Gabe, die beiden bleiben stehen, und es kommt zum Blickkontakt. Kein einfaches freundliches Zunicken, sondern ein intensiver Blick, so verdeutlicht es die Erzählung. Ein Blick, der vermutlich die Hoffnung auf eine Gabe beim Bettelnden bestärkt. Alles wie immer, vielleicht mit etwas mehr Glück heute.

Doch Petrus enttäuscht erst einmal diese Erwartung: Silber und Gold, das gibt es nicht. Aber etwas anderes kann er bekommen: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“

Das Unmögliche wird möglich. Petrus ergreift die rechte Hand des Mannes, richtet ihn auf und er kann tatsächlich gehen. Er geht. Der ehemals Gelähmte kann aufrecht stehen und gehen – und geht: hinein in den Tempel, voll des Gotteslobs über das, was er erleben durfte. Das bleibt nicht unbemerkt, Umherstehende erkennen ihn, den, der bislang gelähmt war und am Toreingang saß und bettelte. Ein Wunder war geschehen – das war allen klar.

Das Unmögliche wird möglich – nicht einfach so, sondern im Namen Gottes, im Namen Jesu Christi.

Die Geschichte von der Heilung des Gelähmten erzählt von dieser Erfahrung mit Gott. Was dem Gelähmten widerfahren ist, erleben Menschen seitdem immer wieder. Mitten im Alltag werden sie von Gott überrascht und hören seinen Ruf: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ Er gilt noch heute – auch uns.

Was auch immer uns lähmt oder einengt – mit diesem Ruf verbunden ist die Chance, dass es anders werden kann und soll – anders als es ist. Das eröffnet neue Möglichkeiten und schenkt Hoffnung, gibt neuen Mut und Aufschwung.

Manchmal merke ich vielleicht gar nicht, wie starr und unbeweglich ich geworden bin. Dann kann mir dieser Ruf die Augen dafür öffnen, wo ich mich ganz gut eingerichtet habe und wo ich eine Veränderung gar nicht mehr für möglich halte.

Wenn Streit sich festgefahren hat und ich bei bestimmten Themen oder Personen nur „rot“ sehe. Wenn die Haltung „es war schon immer so“ den Blick verstellt auf neue Möglichkeiten und Wege. Wenn ich denke, dass es sich doch nicht lohnt oder mich resigniert frage, was ich als Einzelne schon tun kann.

Dann gilt auch mir, gilt auch uns der Ruf: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ Das heißt: Wir sind Gerufene – Berufene – uns gilt Gottes Zusage, dass es anders werden kann, dass wir heraustreten können aus dem, was uns lähmt und einengt. Versöhnung, Neuanfang, Tatkraft können dann wachsen. Dieses Versprechen, dass wir in Christi Namen gerufen werden, eröffnet diese neuen Perspektiven.



Foto: CBM / Hoyduk

↑ Im CBM-geförderten Rehaszentrum Gahini in Ruanda: Die Therapeuten und Mütter machen körperbehinderten Kindern Ergotherapie.

Wir erkennen, dass das versprochene Heil umfassend zu verstehen ist. – Es gilt dem ganzen Menschen, allen Lebensbereichen. Es meint nicht allein die Heilung körperlicher Einschränkungen. Der Ruf „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ meint uns ganz und ruft uns zum Heil.

Das können, dürfen, sollen wir auch weitertragen, auch wenn wir selbst vermutlich nicht wie Petrus zu Wundertäterinnen und Wundertätern werden. Doch auch wir können helfen, Gottes gute Botschaft weiterzutragen durch das, was wir sagen und tun. Damit sein Heil sich ausbreitet, Menschen aufgerichtet werden und aufrecht gehen können. „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“

Das von der CBM geförderte Rehaszentrum Gahini in Ruanda trägt diesen Ruf ganz praktisch in die Welt. Menschen mit Körperbehinderungen erfahren hier Hilfe durch orthopädische Behandlungen, chirurgische Eingriffe und Reha-Maßnahmen wie Physio- und Ergotherapie. Es ist gut, Menschen ganz konkret und praktisch zu helfen, ihre körperlichen

Beeinträchtigungen zu lindern oder zu heilen und ihre Lebensqualität zu verbessern.

Diese Menschen werden aufgerichtet – im buchstäblichen wie im übertragenen Sinne. Sie müssen sich tatsächlich nicht mehr kriechend über den Boden bewegen, sondern können aufrecht gehen und sich fortbewegen, andere Menschen auf Augenhöhe ansehen. Diese körperliche Verbesserung und die Zuwendung, die sie erfahren, stärken sie auch innerlich und richten sie auf. Sie geben ihnen das Gefühl, beachtet und geachtet zu sein. Auch wenn sie nicht ganz geheilt werden wie der Gelähmte damals, so ermöglichen Therapie, Gehhilfen oder Prothesen ein anderes, neues Leben: Vielen ist erst nach einer solchen Behandlung der Schulbesuch oder die Erwerbstätigkeit möglich. Sie sind nicht mehr auf Almosen angewiesen. Das gibt ihnen Selbstvertrauen und Zuversicht.

Auch andere Projekte der CBM tragen diesen Ruf ganz praktisch in die Welt: wenn blinde Menschen die Blindenschrift erlernen und lesen können, wenn Augenkrankheiten in den ärmsten Ländern behan-



↑ Der kleine Lian (2) von den Philippinen ist körperbehindert und steht in einem speziellen Therapiestuhl. Er probiert ein pädagogisches Spielzeug aus.

delt und geheilt werden, wenn sich Menschen für die Rechte behinderter Menschen einsetzen, ganz konkret vor Ort.

„Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ – Dieser Ruf kann ganz unterschiedlich klingen. Er kann uns aus dem Alltagstrott herausreißen, kann zur Versöhnung anstiften oder Menschen aufrichten. Er kann Not lindern helfen. Er kann uns tätig werden lassen: konkret vor Ort oder weltweit.

So unterschiedlich der Ruf auch klingen mag, es gibt im Text zwei Hinweise darauf, wie er gehört und weitergetragen werden kann.

Zum einen: Mit allen Sinnen auf das zu reagieren, was uns begegnet. So wie Petrus gilt es erst einmal zu hören, genau hinzuhören und zuzuhören, was jemand braucht oder will. Genau hinzusehen, den Blickkontakt mit anderen zu suchen und ihnen auf Augenhöhe, mit Respekt zu begegnen. Miteinander zu reden und dann auch tätig zu werden, zu helfen.

Damit ist nicht gemeint, dass ich nun selbst und allein – wie in dem bekannten Liedtext von Tim Bendzko – „noch kurz die Welt retten“ muss. Meine Möglichkeiten sind begrenzt. Und manches werde ich überhören – gerade wenn ich an einer anderen Stelle genau hinhöre. Manches werde ich übersehen, wenn ich meine Augen woanders hinwende. Und für manches wird mir die Geduld fehlen oder die Kraft. Wie gut zu wissen, dass ich nicht allein bin. Der Ruf „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ wird von vielen weitergetragen. Ich bin Teil einer Gemeinschaft, die mit mir diesen Ruf hört und in die Welt trägt. Und es gibt Gott und seinen Heiligen Geist, der uns immer wieder neu ruft, stärkt und in den Dienst nimmt.

Der zweite Hinweis, den der Text gibt: Wir sollen nicht aus dem Blick verlieren, warum wir uns engagieren, warum wir helfen, warum uns andere nicht egal sind: Es geschieht im Namen Jesu Christi und zum Lobe Gottes. „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ Dieser Ruf kommt

im Gotteslob an sein Ziel. So wie vom Gelähmten berichtet wird: „Er sprang auf, konnte stehen und gehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.“

Es ist dann zwar nicht alles heil und gut – aber das Leben steht unter dem Versprechen, dass es heil und gut werden wird.

Das Gotteslob ist eine Reaktion darauf, dass Gott uns ruft und aufrichtet – unsere Antwort.

Weil Gott uns ruft und anspricht – uns ansieht und es gut mit uns meint. Amen.

Gold und Silber habe ich nicht

♩ = 92

Em Am Em

Gold und Sil - ber hab ich nicht, den - noch bin ich reich.

3 D Em F# B7

Was ich ha - be, tei - le ich und geb ich dir gleich:

5 Am Em D Em

1. Gott - ver - trau - en auf die Kraft, die dich hei - len kann
 2. Acht - sam - keit für al - les was um dich her ge - schieht,
 3. Dank - bar - keit: Du bist be - schenkt, dass du das er - kennst,

7 Am Em F# B

wün - sche ich dir und so - dann stütz ich dich und du fang an:
 wün - sche ich dir und so - dann, schau dich um und fan - ge an:
 wün - sche ich dir und so - dann, sieh dich an und fan - ge an:

10 Em B7 Em Em B7 Em

Lau - fe, geh um - her, komm, ich hel - fe dir.
 Ach - te mehr und mehr auf das "Um dich her".
 Dan - ke Gott dem Herrn, dank - bar, le - be gern.

Musik und Text: Clemens Bittlinger. Fotokopien zu nicht kommerziellen Zwecken sind erlaubt.

Aufbruch in ein neues Leben

Petrus und Johannes hatten die göttliche Gabe zu heilen, doch auch wir können helfen: Die CBM z.B. ermöglicht es, dass körperbehinderte Menschen Mobilitätshilfen wie Krücken oder Rollstühle erhalten. Hier sind dazu einige Beispiele:

Vier Personen kommen mit den entsprechenden Hilfsmitteln auf den Altarplatz.

Mutter/Vater mit Kinderwagen:

„Bloß gut, dass ich den Kinderwagen habe. Ich weiß nicht, wie die Leute das früher gemacht haben. Sind sie zu Hause geblieben oder haben sie ihr Kleinkind ständig getragen? Ich hätte nicht gedacht, dass ich den Kinderwagen so lange brauchen würde. Ich dachte immer, Laufenlernen ginge schneller.“

Seit zwei Monaten fängt mein Sohn an zu laufen. Immer an meinen beiden Händen. *[Macht es vor.]* Wissen Sie, wie anstrengend das ist? Mein Rücken! Ich hoffe nur, es dauert jetzt nicht mehr so lange, bis er endlich ganz allein laufen kann. Vieles ist irgendwie so selbstverständlich – wie das Laufen. Ich habe mir nie Gedanken darüber gemacht, dass Kinder das erst mühsam lernen müssen.“

Junger Mann/junge Frau mit Gehhilfen:

„So ein blöder Sportunfall! Ich hatte eine Operation und musste eine Weile liegen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich so schnell einroste. Bisher war laufen immer normal. Jetzt muss ich es erstmal wieder richtig lernen. Sechs Wochen dauert die Physiotherapie noch. Zum Glück habe ich die Krücken. Trotzdem: Es ist ganz schön blöd, immer jemanden um Hilfe bitten zu müssen, wenn ich mal irgendwohin muss, das weiter weg liegt.“

Ältere Dame/älterer Herr mit Rollator:

„Endlich bin ich da! Ich brauche heute doppelt so lange zur Kirche wie früher, als ich noch gut zu Fuß war. Es lässt alles nach und vieles wird anstrengender. Ich bin eben schon 85. Das macht mir schon ganz schön zu schaffen.“

Aber ich bin froh, dass ich jetzt den Rollator habe. Erst wollte ich ihn gar nicht. ‚Sowas haben doch nur alte Leute‘, habe ich gedacht. Aber ehrlich gesagt, er ist doch ein Segen! Mit ihm komme ich wieder allein raus: in den Park, zum Einkaufen oder eben, wie heute, in die Kirche. Ich bin wieder ein bisschen unabhängiger und muss meine Kinder nicht bitten, mich überall hinzubringen. Ich will wirklich niemandem zur Last fallen.“

Jugendliche/Jugendlicher im Rollstuhl:

„Die Leute wundern sich immer, wie schnell und sicher ich meinen Rollstuhl durch die Gegend navigiere. ‚Du hast eben laufen gelernt und ich das‘, sage ich dann immer. Ich kenne es gar nicht anders. Vieles in meinem Leben läuft völlig normal ab: studieren, im Chor singen, Basketball spielen, Freunde treffen und so weiter.“

Natürlich gibt es Dinge, die ich nicht machen kann, weil ich im Rollstuhl sitze. Das geht zwar jedem mit irgendwas so, aber manchmal deprimiert mich das trotzdem. Zum Beispiel, wenn meine Freunde in ein Restaurant gehen und ich wegen der Treppen mit dem Rollstuhl nicht reinkomme. Aber trotzdem: Ich bin sehr froh, dass ich den Rollstuhl überhaupt habe. Ohne ihn wäre ich schon richtig ausgegrenzt“.

Lied: „Strahlen brechen viele“
(EG 268)



Unsere Anliegen vor Gott

Gleich haben wir Gelegenheit, unsere Klagen, Für-bitten und unseren Dank vor Gott zu bringen. Im Anschluss an die vorbereiteten Gebete können Sie Ihre persönlichen Anliegen vor Gott bringen.

Als sichtbares Zeichen, dass unsere Anliegen bei Gott ankommen und bei ihm gut aufgehoben sind, wollen wir etwas auf den Altar legen:

Der Stein steht für eine Klage, die Kerze steht für unsere Fürbitten, die Blume steht für unseren Dank.

Im Altarraum steht je ein Körbchen mit Steinen, Kerzen und Blumen. Nachdem wir die vorbereiteten Gebete laut gesprochen haben, möchte ich Sie einladen, nach vorn zu kommen und sich einen Gegenstand zu nehmen.

Sprechen Sie vor dem Altar ein stilles Gebet und legen Sie den Gegenstand auf den Altar. Die Kerze können Sie entzünden.

Stein:

Guter Gott, es gibt Menschen unter uns und auf der ganzen Welt, die aufgrund einer Krankheit, Behinderung oder ihres Alters nicht oder nur unter Schmerzen und Einschränkungen gehen können.

Manche Menschen leiden unter solchen Situationen, sind hoffnungslos und fühlen sich isoliert.

Manche Menschen haben niemanden, der sie in ihrer Lage unterstützt und keinen Zugang zu medizinischer Hilfe.

Gott, wir klagen dir das Leid dieser Menschen. Bitte erbarme dich ihrer.

Kerze:

Guter Gott, wir bitten dich für alle Menschen unter uns und auf der ganzen Welt, die aufgrund einer Krankheit, Behinderung oder ihres Alters nicht

oder nur unter Schmerzen gehen können. Stelle ihnen Menschen an die Seite, die ihnen auf Augenhöhe begegnen und sie stützen. Schenke ihnen Mut und Hoffnung. Ermögliche ihnen ein erfülltes Leben und lass ihnen die Hilfe zuteilwerden, die sie benötigen.

Hilf, dass wir diese Menschen als unsere Schwestern und Brüder ansehen und sie selbstverständlich in unserer Gemeinschaft willkommen heißen.

Blume:

Guter Gott, viele Dinge in unserem Leben erscheinen uns selbstverständlich. Oft ist uns nicht bewusst, welch ein Geschenk es ist, laufen zu können.

Wir danken dir für die Möglichkeit, uns fortzubewegen und dadurch unseren Alltag zu bewältigen.

Wir danken dir für die Freude, die wir durch Bewegung haben – sei es tanzen und springen oder Sport und Spiel.

Wir danken dir, dass es Menschen gibt, die sich für Menschen mit Behinderungen und andere Hilfsbedürftige engagieren und sie unterstützen.

Wir danken dir dafür, dass Menschen unter uns und auf der ganzen Welt Hilfe und Unterstützung erfahren, damit sie trotz ihrer Beeinträchtigungen Mut, Hoffnung, Freude und Gemeinschaft erleben können.

Während die Gemeinde still am Altar betet, kann folgendes Musikstück erklingen:

Lied: „Lasst uns miteinander“
(EG 607)





↑ Pastor Denis Arimaitwe (r.) mit seiner Familie. „Sieben Jahre lang konnte ich nur kriechen“, erinnert er sich.

Die Heilungsgeschichte von Pastor Denis und Devine

Im gesamten Osten Ruandas gibt es nur ein Rehaszentrum, wo körperbehinderte Menschen Hilfe bekommen können: Gahini. Für Pastor Denis Arimaitwe hat sich das Leben in diesem Zentrum entscheidend gewendet – zum Besseren. Auch die junge Ruanderin Devine hat diese Chance. Doch der Bedarf an Hilfe ist riesig!

Wenn Pastor Denis Arimaitwe sonntags in die Kirche geht, um mit seiner Familie und der Gemeinde Gottesdienst zu feiern, ist das ein kleines Wunder. Als Kind hatte der heute 30-Jährige Polio. Seither ist sein rechtes Bein deformiert.

„Sieben Jahre lang konnte ich nur kriechen“, erinnert er sich. Der Weg zur Schule war zu weit. Denis' Mutter trug ihn zur nahen Kirche, wo er die Sonn-

tagsschule besuchte und im Chor sang. Rettung kam in Person des Bischofs der anglikanischen Diözese Gahini: Alexis Bilindabagabo. Der Bischof wusste, wo der Junge Hilfe bekommen würde und brachte ihn mit dem Einverständnis der Eltern ins Rehaszentrum nach Gahini.

Im Rehaszentrum wurde Denis an seinem deformierten Bein behandelt – mit Erfolg! Seither kann



↑ Der Bischof der anglikanischen Diözese Gahini: Alexis Bilindabagabo (l.). Er brachte Pastor Denis Arimaitwe (r.) ins Rehaszentrum von Gahini, als der noch ein Kind war.

Denis mit einer Gehhilfe selbstständig laufen. Mehr noch: Er besuchte in Gahini auch die Schule. Anschließend absolvierte Denis eine theologische Ausbildung und wurde 2015 ordiniert. Heute leitet er als Pastor seine eigene Gemeinde.

Das Gehen ist für Devine eine Tortur

Sie wurde mit Klumpfüßen geboren. Devine konnte als kleines Kind zwar noch laufen, doch es wurde zunehmend schwieriger. Heute ist das Mädchen zehn Jahre alt. Ihre Füße sind in sich verdreht. Devine geht auf der Rückseite ihrer Füße – unter größten Schmerzen! Mit den anderen Kindern spielen kann sie deshalb kaum.

Devine ist einsam. Auch der Weg zur Schule ist zu weit für sie. Ihre Eltern machen sich große Sorgen: Was soll nur aus Devine werden? Ohne eine Ausbildung wird sie später als Bettlerin enden. Helfen können die Eltern ihrer Tochter aber nicht: Sie sind sehr arm.

Doch Devine hat großes Glück: Im örtlichen Gesundheitszentrum erfährt die Familie, dass es Hilfe für das Mädchen gibt. Im CBM-geförderten Rehaszentrum von Gahini kann Devine kostenlos behandelt werden.

Die Familie schöpft Hoffnung: Sollte es wirklich möglich sein, dass Devine einmal richtig laufen kann – ohne Schmerzen? Von einer Klinikmitarbeiterin wird Devine zu Hause abgeholt. Ihre Tante begleitet sie ins Rehaszentrum, weil ihre Mutter die anderen sieben Kinder betreuen muss.

In der Klinik wird schnell klar, dass eine Klumpfußbehandlung Devine helfen wird. Doch es braucht Zeit, bis sie nach einer umfassenden Physiotherapie gut und schmerzfrei gehen kann.

Der Arzt korrigiert die Stellung ihrer Füße in mehreren Schritten. Jedes Mal streckt er die Bänder und Sehnen etwas und bewegt die Füße ein wenig mehr in die richtige Richtung. Dann gipst er sie ein, damit sie die Position beibehalten. Nach etwa einer Woche wiederholt der Arzt die Prozedur. Die Behandlung dauert mehrere Monate. Devine muss



↑ Devine (10) aus Ruanda vor ihrer Klumpfußbehandlung. Das Gehen ist für das Mädchen eine Qual.



↑ Devine (10) aus Ruanda im Operationsaal der Klinik von Gahini. Die Klumpfußbehandlung hat begonnen. Schrittweise bringen die Ärzte die Füße in die richtige Stellung und gipsen sie zwischendurch ein.

also noch eine Weile in der Klinik bleiben, doch sie hat hier schon Freundinnen gefunden. Und auch mit ihrem Rollstuhl kommt sie gut zurecht.

Endlich blickt Devine wieder hoffnungsvoll in die Zukunft. Sie freut sich schon riesig, bald richtig laufen und zur Schule gehen zu können! Sie wird später eine Ausbildung machen und selbst für sich sorgen können.



Lied: „Asante sana Yesu – Wir danken Dir, Herr Jesu“ (Das Kindergesangbuch 48)



↑ Devine (r.) hat im Gahini-Rehazentrum schnell Freunde gefunden.

Ihre Kollekte hilft!

Am heutigen Sonntag möchten wir Sie, liebe Gemeinde, dazu einladen, körperbehinderten Menschen in armen Ländern eine Zukunft zu schenken.

Menschen mit einer Körperbehinderung haben in vielen Entwicklungsländern kaum Zugang zu medizinischer Hilfe und Rehabilitation. Viele Betroffene sind isoliert und können ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten. Die CBM ermöglicht diesen Menschen in vielen Projekten wichtige Hilfe.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Kollekte, damit noch mehr Kinder und Erwachsene wie Devine und Pastor Denis Arimaitwe behandelt werden können.

Der Bedarf ist riesig! Unterstützen Sie die Behandlung von körperbehinderten Menschen in Entwicklungsländern und schenken Sie ihnen eine Zukunft!

Herzlichen Dank!

Lied zum Kollektesammeln: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (EG Hessen 638)



Bitte schenken Sie behinderten Kindern wie Devine eine Zukunft!

30 Euro pro Monat kostet regelmäßige Physiotherapie.

50 Euro im Monat ermöglichen einem behinderten Kind den Schulbesuch.

100 Euro kostet die Klumpfuß-Behandlung pro Person

Kennwort: Reha

Jeder Euro zählt! Vielen Dank.



Foto: CBM/Hayduk

↑ Das CBM-geförderte Gahini-Rehazentrum ist das einzige seiner Art im ganzen Osten Ruandas. Es kommen Menschen aus dem gesamten Land und suchen medizinische und rehabilitative Hilfe.

Afrikanischer Segen

Der Herr segne dich.
Er erfülle deine Füße mit Tanz
und deine Arme mit Kraft.

Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit
und deine Augen mit Lachen.

Er erfülle deine Ohren mit Musik
und deine Nase mit Wohlgerüchen.

Er erfülle deinen Mund mit Jubel
und dein Herz mit Freude.

Er schenke dir immer neu die
Gnade der Wüste: Stille, frisches
Wasser und neue Hoffnung.

Er gebe uns allen immer neu die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.
Es segne dich der Herr.

Lied: Bewahre uns Gott (EG 171)



Ideen für ein Kirchencafé

Laden Sie im Anschluss an den Gottesdienst zu einem kleinen Imbiss ein. Dies ist eine schöne Möglichkeit, ungezwungen ins Gespräch zu kommen. Getränke und Snacks können Sie auch für eine Spende zugunsten der CBM anbieten.

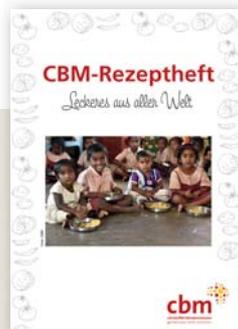
Waffeln backen – der Klassiker, der immer gut ankommt. Für diese schöne Aufgabe finden sich sicher Konfirmanden oder Eltern.

Kekse backen: Konfirmanden oder Kinder können sich in der Woche vor dem Gottesdienst treffen, um für das Kirchencafé Kekse oder Kuchen zu backen. Das bietet sich besonders zu Beginn des neuen Schuljahres an.

Selbstgebackenes Brot und selbstgemachter Brotaufstrich – die herzhafte Alternative zum Kuchen. Hier finden sich sicher quer durch alle Gemeindegemeinschaften (von der Krabbelgruppe bis zum Seniorenkreis) Helfer, die etwas Schmackhaftes vorbereiten.

Möchten Sie lieber ein Mittagessen für die Gemeinde anbieten? In unserem CBM-Rezeptbuch finden sie leckere Rezepte aus aller Welt.

CBM-Rezeptheft Lecker aus aller Welt



Köstliche Gerichte aus Afrika, Asien, Südamerika und dem Orient. Wir laden Sie ein, sich kulinarisch auf die Spuren der CBM zu begeben. Wie schmeckt es in Tansania? Wie wird in Ecuador gekocht? Welche Gewürze wandern in Nepal in den Topf? Indem Sie die Rezepte nachkochen, die wir für Sie in unseren Projektländern gesammelt haben, lernen Sie ein wenig die Welt der Menschen kennen, denen die CBM hilft.

Das Rezeptheft erhalten Sie bei:
Marzena Gergens
Telefon: (0 62 51) 131- 2 95
E-Mail: material@cbm.de

Aktionskoffer „Generationen kochen“



Wie fühlt es sich an, alt zu sein? Und was geht eigentlich in den Köpfen von Jugendlichen vor? Der neue Aktionskoffer „Generationen kochen“ bringt Jugendliche und Senioren miteinander ins Gespräch. Viele spannende Spiele und Übungen führen zu einem Perspektivwechsel und bewirken ein besseres Verständnis füreinander. Zum Verleih, mit Begleitbroschüre.

Bitte bestellen Sie unseren Aktionskoffer mit acht Wochen Vorlaufzeit bei:
Marzena Gergens
Telefon: (06251) 131- 2 95
E-Mail: material@cbm.de

Kostenlose Materialien zum Ausdrucken und Bestellen

Diese und weitere **Materialien zum Herunterladen** finden Sie unter www.cbm.de/kirchenangebote. Viele Broschüren können auch als Print-Ausgabe bestellt werden bei Marzena Gergens, Telefon: (0 62 51) 131- 295, E-Mail: material@cbm.de

NEU

Martinsfest – Arbeitsmaterial und kreative Ideen



Kompletter Gottesdienstentwurf mit Anspiel, für alle Altersgruppen geeignet. Erleben Sie die bekannte Geschichte noch einmal neu. Mit Anregungen für Familiengottesdienste und Kinderstunden zum Martinsfest sowie Ideen zum Basteln und Backen.

NEU

Bartimäus – Ein Licht entzünden



Viele Menschen in Entwicklungsländern leben wie der blinde Bartimäus im Markusevangelium: Armut, Ausgrenzung, Diskriminierung und Perspektivlosigkeit gehören zu ihrem Alltag. Welche Bedeutung hat Jesu Handeln an Bartimäus für uns? Wir laden Sie ein, einen Gottesdienst über Bartimäus zu gestalten.

Krippenspiel – Anregungen für Ihre Christvesper



Krippenspiel gesucht? Wir haben eines für Sie ausgearbeitet: Jung und Alt können es gemeinsam einstudieren und damit den Gottesdienst an Heiligabend bereichern. Ein Ehepaar in Südindien bekommt an Weihnachten unerwartet Besuch von einer jungen Frau mit einem blinden Baby.

Ideen für den Konfirmanden- unterricht



"Was soll ich dir tun?" für die Arbeit mit Konfirmanden bietet eine verständliche Einführung in die Themen Behinderung und Inklusion. Die Broschüre zeigt die christliche Perspektive auf Inklusionsfragen, liefert mögliche Antworten aus der Bibel und befasst sich mit der Situation von Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern.

**Aktionskoffer
„Blindheit
verstehen“**



Mit verschiedenen Hilfsmitteln lässt sich das Thema Blindheit spielerisch vermitteln. Inhalt: Taststock, akustischer Fußball, Spiele für die Sinne, Blindenschriftschreibsets, Augenbinden, Film, methodische Anleitung u. v. a. Für Gruppen bis 35 Personen und für alle Altersstufen ab sechs Jahren geeignet. Zum Verleih.

Bitte bestellen Sie unseren Aktionskoffer mit acht Wochen Vorlaufzeit bei:

Marzena Gergens
Telefon: (06251) 131- 2 95
E-Mail: material@cbm.de

**Aktionskoffer
„Gehörlosig-
keit verstehen“**

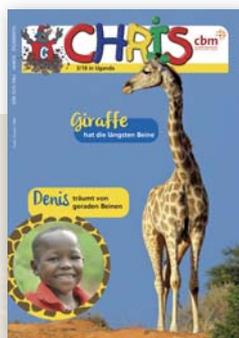


Der Aktionskoffer ermöglicht eine spielerische Annäherung an das Thema Gehörlosigkeit. Inhalt: Gehörschutz, Kartenspiele, Bausteine-Spiel „Kommunikation ist alles“, Fingeralphabet-Memo u.v.a. Für Gruppen bis 35 Personen und für alle Altersstufen ab elf Jahren geeignet. Zum Verleih.

Bitte bestellen Sie unseren Aktionskoffer mit acht Wochen Vorlaufzeit bei:

Marzena Gergens
Telefon: (0 62 51) 131 - 2 95
E-Mail: material@cbm.de

**Kinderzeitschrift
„CHRIS“**



Chris, der schlaue Maulwurf, berichtet über die Arbeit der CBM. Mit Comics, Tierpostern, Rätseln, Spielen und Ideen zum Mitmachen. Für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Kann einzeln oder im Gruppenensatz bestellt sowie abonniert werden.

**Wie Du und ich
Fotoausstellung auf
sechs Plakaten in A2**



Der erste Schultag ist ganz schön aufregend. Deshalb macht ein kleiner Löwe im Gottesdienst für Schulanfänger den Kindern Mut. Seine Botschaft: Jeder gehört dazu! Eine Reihe von Aquarellbildern macht die Geschichte lebendig. Der Entwurf enthält zudem Ideen für den Unterricht.

Bewegungshilfen erleben

Je nach Raumstruktur und Gruppengröße werden bis zu vier Stationen vorbereitet, die nacheinander oder zeitgleich durchlaufen werden können. Jede Station wird von einer Mitarbeiterin bzw. einem Mitarbeiter betreut.

Zu jeder Station gehört ein Hilfsmittel:

- Kinderwagen,
- Gehhilfe,
- Rollator,
- Rollstuhl.

Die Kinder kennen diese Gegenstände sicher mehr oder weniger gut aus Alltagssituationen.

Unter Anleitung können sie zunächst über die Hilfsmittel ins Gespräch kommen und sie anschließend selbst ausprobieren:

- Wozu werden diese Gegenstände benutzt?
- Wer benutzt sie?
- Was könnten die Nutzer ohne die Hilfsmittel nicht tun?
- Welche Dinge können sie auch mit diesen Gegenständen nicht oder nur schwer tun?

Nun können in Kleingruppen Rollenspiele ausprobiert werden. Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich eine Person auszudenken und diese Person mit einem der Gegenstände vorzustellen:

- „Ich bin ...“
- „Das kann ich gut .../Das mache ich gern ...“
- „Ich bin froh, dass ich (das Hilfsmittel) habe. Damit kann ich nämlich ... – Das könnte ich sonst nicht.“

Anschließend können die Kleingruppen sich gegenseitig ihre Ergebnisse vorstellen. Das für den Gottesdienst vorgeschlagene Anspiel kann – auch punktuell – durch die Rollenspiele der Kinder ausgetauscht werden. Dafür müssen die Texte verschriftlicht und gegebenenfalls redigiert werden.



Als zusätzliche Aktivität können die Kinder mit den Hilfsmitteln Kirche und Gemeindehaus erkunden und dabei prüfen, inwieweit die Gebäude und das Gelände barrierefrei sind. Dabei können die Kinder Stellen fotografieren, die für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen schwierig sind und verbessert werden sollten, damit sich die entsprechenden Personen in der Gemeinde eingeladen und zugehörig fühlen.

Die Kinder können auch schauen, ob es geeignete Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen oder Rollatoren gibt. Sie können einen Bericht darüber mit Fotos (per Videoprojektor projiziert) im Gottesdienst vortragen.

Die Gemeinde einladen

Herzliche Einladung zum Gottesdienst am *(Datum)* um *(Uhrzeit)* in *(Veranstaltungsort)*.

„Die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht.“ Dies war das Leitmotiv von Pastor Ernst Jakob Christoffel, dem Gründer der Christoffel-Blindenmission (CBM). Blinden, anders behinderten und ausgestoßenen Menschen zu helfen, bedeutete für ihn die ganz praktische Nachfolge Christi. Auch heute noch folgen engagierte Christinnen und Christen weltweit seinem Beispiel.

Zum Gottesdienst mit der CBM laden wir Sie herzlich ein. Auch beim Kindergottesdienst haben die Kleinen selbst einiges mitgestaltet – dazu laden wir insbesondere alle Familien ein.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, bei einer Tasse Kaffee und einem kleinen Imbiss über die weltweite Arbeit der CBM ins Gespräch zu kommen.

Geschichten in Bildern

Die Geschichten von Pastor Denis Arimitwe und der jungen Ruanderin Devine finden Sie in einer Galerie als PDF zur Bildschirm- oder Beamerpräsentation unter: www.cbm.de/kirchenangebote.



Foto: CBM / Hayduk



Die Christoffel-Blindenmission (CBM)

Die CBM ist eine internationale Entwicklungshilfeeorganisation. Sie kämpft auf der Basis christlicher Werte in den ärmsten Regionen der Welt dafür, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern, die eine Behinderung haben. Und sie setzt sich dafür ein, Behinderungen vorzubeugen.

In Deutschland begeistert die CBM Unterstützerinnen und Unterstützer für dieses Ziel. Die CBM fördert derzeit 530 Projekte in 54 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. 2017 half sie rund 9,2 Millionen Menschen – zum Beispiel mit medizinischer Hilfe, Rehabilitation und Bildungsangeboten.

Gegründet wurde die CBM von Pastor Ernst Jakob Christoffel. „Die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht“ war sein Leitmotiv. Christoffels Leben war geprägt von vielen Strapazen und Entbehrungen. Sein tiefer Glaube an Gott bewegte ihn, blinden, anders behinderten und ausgestoßenen Menschen beizustehen.

Weitere Infos unter www.cbm.de



CBM Deutschland e.V.

Team Kirche · Ansprechpartnerin: Gisela Matthes

Stubenwald-Allee 5 · 64625 Bensheim

Telefon: (0 62 51) 131-291 · Fax: (0 62 51) 131-299 · E-Mail: kirche@cbm.de

www.cbm.de

Spendenkonto

IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20 · BIC: BFSWDE33XXX

